



SINFONIETTA PASSAU

Programm

Winterkonzerte 2024

30.11. 19:30 Gr. Rathausaal Passau

01.12. 17:00 Landkreissaal Schloss Neuburg am Inn

www.sinfonietta-passau.com





SINFONIETTA PASSAU

30.11.24 19:30 Gr. Rathausaal Passau

01.12.24 17:00 Landkreissaal Schloss Neuburg am Inn

N. SKALKOTTAS

5 Griechische Tänze

A. GLASUNOW

Saxophonkonzert - Solist: **Jakob Matuschek**

L. v. BEETHOVEN

Sinfonie Nr. 3 „Eroica“

Eleni Papakyriakou

Dirigentin

Online-VVK & Kartenreservierung

www.sinfonietta-passau.com

EUR 28,- / 18,-




PASSAU
LIEBE AN DICH FÜRBERG

PA
LANDKREIS
PASSAU


Stiftung der Passauer Neuen Presse

Sparkassen-
stiftung
Sparkasse
Passau


HOTEL
WILDER MANN



vhs

100 Jahre Kreisverband
Dietrichshausen
& Hainbach

Programm

Nikos Skalkottas (1904 - 1949)

5 Griechische Tänze für Streicher

Epirotikos

Kretikos

Tsamikos

Arkadikos

Kleftikos

Alexander Glasunow (1865 - 1936)

Konzert für Saxophon und Streichorchester op. 109

Solist: Jakob Matuschek

Allegro Moderato

Andante

Allegro

Pause

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Sinfonie Nr. 3 op. 55 „Eroica“

Allegro con brio

Marcia funebre: Adagio assai

Scherzo: Allegro vivace

Finale: Allegro molto - Poco Andante - Presto



SINFONIETTA PASSAU

Die 2023 gegründete Sinfonietta Passau ist ein ambitioniertes und dynamisches Sinfonieorchester. Musikalische und künstlerische Leiterin ist Eleni Papakyriakou.

Unser Orchester besteht vorwiegend aus jungen professionellen Musiker*innen aus der erweiterten Region und ausgewählten, fortgeschrittenen Musikstudent*innen, u.a. der Bruckner Musikuniversität Linz, der Hochschule für Musik und Theater München und der Universität Mozarteum Salzburg - eine ausgewogene Mischung, die Qualität, Leidenschaft, Vitalität und jugendliche Energie verspricht.

Wir bereichern das Musikleben der Region durch ein breites Repertoire und spannende Programme. Die Sinfonietta Passau füllt Repertoirelücken an großer sinfonischer Musik und präsentiert anspruchsvolle und selten gespielte Werke sowie Uraufführungen. Lokale Komponist*innen werden gefördert.

Die Sinfonietta Passau hat das Ziel, einen eigenen Konzertzyklus in Passau und Umgebung zu etablieren (anlässlich des Bruckner-Jahres 2024 präsentiert das Orchester einige Bruckner Sinfonien). Darüber hinaus wird die Stadt Passau in anderen Regionen Deutschlands und Österreichs durch die Teilnahme an überregionalen Festivals und Gastspielen würdig vertreten.

Neben der Zusammenarbeit mit renommierten Solist*innen ist die Sinfonietta Passau auch ein Sprungbrett für junge Talente. Im November 2024 tritt der junge Passauer Saxophonist Jakob Matuschek mit uns auf.

Eleni Papakyriakou

Gründerin & Chefdirigentin



Eleni Papakyriakou stammt aus Thessaloniki, Griechenland. Ihr Studium für Orchesterdirigieren schloss sie 2015 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Mag. art.) ab. Sie ist Chefdirigentin des Passauer Universitätsorchesters und war 7 Jahre lang am Landestheater Niederbayern tätig, wo sie Vorstellungsdirigate übernahm.

2023 gründete Eleni Papakyriakou mit der Sinfonietta Passau ihr eigenes Sinfonieorchester, das im März/April 2023 seine ersten Konzerte mit großem Erfolg feierte. Dafür wurde sie 2024 mit dem „SYLFF Leadership Initiatives Award“ der Tokyo Foundation ausgezeichnet.

Ihre Teilnahme am internationalen Wettbewerb „La Maestra Paris“ (2020) führte zu einem Konzert mit dem Orchestre Padeloup in der Philharmonie de Paris (Gr Saal Pierre Boulez) im Dezember 2021. Als Gastdirigentin arbeitete sie unter anderem mit dem Staatlichen Orchester Thessaloniki, dem Orchester der Musikakademie „Louis Spohr“ Kassel und dem Akademischen Orchesterverein Wien zusammen.

„Als musikalische und künstlerische Leiterin der Sinfonietta Passau freue ich mich sehr darauf, große Meisterwerke auf hohem Niveau präsentieren zu dürfen. Mein Anspruch dabei: Musik, die bewegt, das Herz direkt anspricht und neue Dimensionen eröffnet.“

Jakob Matuschek

Saxophonist



Jakob Matuschek wurde 1995 in Passau geboren und startete dort seine musikalische Ausbildung an der städtischen Musikschule in den Fächern Klavier, Saxophon und Schlagwerk.

Sein Studium an der Berufsfachschule für Musik in Plattling schloss Jakob Matuschek im Jahr 2016 als staatlich geprüfter Ensembleleiter mit Hauptfach Saxophon ab. Im Anschluss setzte er seine Ausbildung am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg fort und studierte dort klassisches Saxophon.

Seit 2020 unterrichtet Jakob Matuschek Saxophon und Klarinette an der Musikwerkstatt Dorfner in Grafenau sowie an der Musikschule des Landkreises Passau.

Als Solist ist Matuschek unter anderem mit der Stadtkapelle Passau und den Ulrichsbläsern Büchlberg aufgetreten. Erfahrungen als Orchestermusiker sammelte er am Landestheater Niederbayern, im Passau Jazz Orchestra und bei unterschiedlichen Blasmusikkapellen aus der Region.

Die Orchestermitglieder

1. Violine

Margarita Nastouli *Konzertm.*
Prof. Heinz Haunold
Patricia Hibler
Jonathan Ort
Heike Fischer
Theresa Hofer
Felix Graf Lambsdorff
Amelie Kaiser

2. Violine

Annemarie Berkel *Stimmf.*
Anna Schmitt
Sophia Lippert
Luzia Beer
Claire Jacobs
Gabriel Bittner

Viola

Martin Babica *Stimmf.*
Alfons Puschej
Anke Hösele
Johanna Hohenwallner

Violoncello

Magdalena Baudisch *Stimmf.*
Manfred Pferinger
Anna Hubner
Jakob Noll

Kontrabass

Nicolas Lang *Stimmf.*
Sara Wöfl

Flöte

Nika Jeraj
Johanna Scheifele

Oboe

Gustav Berger
Marc Megele

Klarinette

Gabriela Trost
Katharina Häring

Fagott

Amrei Tribula
Maximilian Geier

Horn

Franziska Maier
Max Linßen
Christian Spitzenberger

Trompete

Julian Grote
Josef Schriefl

Pauke

Cornelius Hirsch

Nikos Skalkottas (1904 - 1949)

5 Griechische Tänze für Streicher (1931-36)

Besonders böse Gedanken machte sich Nikos Skalkottas wohl nicht, als er im März 1933 Berlin verließ, um in seine Heimat Griechenland zurückzukehren – er ging davon aus, der „ganze Nazi-Irrsinn“ würde „nach wenigen Monaten verschwinden“. Geboren in Chalkis auf der Insel Euböa, war er v.a. in Athen aufgewachsen, wo er in einem musikalisch interessierten Elternhaus aufwuchs. 1921 war er als junger 16-jähriger talentierter Violinist mit Jungstudium-Abschluss nach Berlin gezogen, um dort bei Willy Hess sein Violinstudium fortzusetzen. Bald darauf hatte er sich dem Komponieren zugewandt und bei Kurt Weill studiert, um schließlich 1927 in der Kompositionsklasse Arnold Schönbergs zu landen. Schönberg bezeichnete Nikos Skalkottas später als einen seiner begabtesten Schüler. Zufrieden verfolgte er seine Fortschritte. Doch Skalkottas machte ab 1931 eine seelische Krise durch, was dazu führte, dass er zwischen 1931 und 1935 faktisch kein einziges Werk vollendete. Er kam finanziell nur mit Mühe über die Runden, zerrüttete nach und nach sein Verhältnis zu seiner Lebensgefährtin, mit der er zwei Kinder hatte, und musste schließlich sogar zeitweilig von Schönberg vom Studium beurlaubt werden. Schließlich kehrte er 1933 – auch unter dem Eindruck der Machtergreifung der Nationalsozialisten – nach Athen zurück. Zeitlebens hatte er stets den Gedanken, nach Berlin zurückzukehren. In Griechenland wurde er allerdings von der Musikwelt kühl aufgenommen. Er bekam eine Stelle als Geiger im Orchester des Athener Konservatoriums am letzten Pult der Tutti-Besetzung, und als dieses Orchester in einem Fall eines seiner Werke aufführte, lasen manche Leute im Publikum Zeitung, während andere ratlos den Saal verließen. Zusätzlich deprimierend für Skalkottas war, dass er einen Großteil seiner Notenmanuskripte in Berlin hatte lassen müssen, mitunter als Pfand für nicht bezahlte Miete. Von seinen Werken aus der Berliner Zeit sind daher bis heute einige verschollen.

Skalkottas fand diesen niederschmetternden Erfahrungen zum Trotz die Motivation zum Komponieren wieder, vor allem durch seine 36 Griechischen Tänze für Orchester. Er scheint bereits in Berlin den Plan für das Werk entwickelt zu haben, vor allem jedoch ermutigte sein Vater ihn später dazu, ein Werk basierend auf griechischer Volksmusik zu schreiben. Inspiriert wurde Skalkottas dabei wohl auch durch ein Projekt des Archivs

für Musik und Volkskunde. Dieses Archiv hatte unter der Leitung der griechischen Musikwissenschaftlerin Melpo Merlier über Jahre hinweg Tausende von griechischen Volksliedern auf Audio aufgezeichnet, und Skalkottas wirkte mit bei der Transkription der Audioaufnahmen. Dieses Projekt nahm in 1934 – 35 in Anspruch, im Anschluss vollendete er sein eigenes Werk. Zu ca. 2 Dritteln bestanden diese Stücke aus Volksmelodien aus dem gesamten griechischen Raum, das übrige Drittel war von Skalkottas in imitierendem Stil komponiert. Von diesen 36 Stücken arrangierte Skalkottas später zu nicht genauer bekanntem Zeitpunkt 5 Stücke für reines Streicherorchester ohne Bläser. Unabhängig von der Instrumentierung haben die Stücke eine sehr eigentümliche Klangsprache: eingängige Melodik mit einer schlichten und doch meisterhaften Instrumentierung und einer progressiv-tonalen Harmonik. Die Namen der Tänze verweisen dabei zum Teil auf Regionen, aus denen sie stammen: der 1. Tanz „Epirotikos“ stammt aus Epirus, der Name des 2., „Kretikos“ hingegen verweist auf Kreta, der 4. Tanz „Arkadikos“ stammt aus der Region Arkadien (Peloponnes). Dagegen verweisen die Tänze Nr. 3 und 5 „Tsamikos“ und „Kleftikos“ auf ein und dieselbe traditionelle griechische Tanzart, die im Kreis, vornehmlich von Männern getanzt wird. Aus der Benennung lässt sich schließen, dass zumindest die Tänze Nr. 1, 2 und 4 nach vorhandenen Volksmelodien komponiert wurden.

Die fünf Tänze für Streichorchester wurden erst am 1. Dezember 1953 in der Royal Albert Hall in London uraufgeführt, nachdem Skalkottas am 19. September 1949 mit 45 Jahren an einem Leistenbruch verstorben war. Erst in jüngerer Zeit ist das Interesse der Musikwelt für seine Werke, die zum Zeitpunkt seines Todes fast ausnahmslos unveröffentlicht waren, wieder gewachsen.

Alexander Glasunow (1865 - 1936)

Konzert für Saxophon und Streichorchester Es-Dur op. 109 (1934)

„Ist das nicht verrückt, aber mir gefällt der Jazz. Da kommen wunderbare Rhythmen vor. (...) In ihm ist es schwer, Kreation und Ausführung zu unterscheiden.“ Dies schrieb Alexander Glasunow in einem Brief zu Beginn der 1930er Jahre. War er jahrzehntelang als Komponist und Musikprofessor der Inbegriff des musikalischen Konservatismus gewesen, so war er nun in Paris fast schon gezwungen, sich auf neue Strömungen einzulassen. Glasunow war nach der Russischen Revolution verhältnismäßig lange in seiner russischen Heimat geblieben und hatte das Leningrader Konservatorium als Rektor geleitet. 1928 kehrte er aufgrund nachlassender Gesundheit von einem Aufenthalt als Juror in Wien nicht nach Russland zurück, sondern reiste über Deutschland nach Paris, wo er bis zu seinem Tod 1936 blieb. In dieser Stadt blühte seine zuletzt nachgelassene kompositorische Inspiration – seine letzte Symphonie hatte er 1906 komponiert – noch ein letztes Mal auf. Die in Paris verbreitete und beliebte Jazz-Musik inspirierte Glasunow zunächst 1933 zu einem Saxophonquartett – zu einem Zeitpunkt, in dem das Saxophon noch eher als exotisches Instrument galt, das in der symphonischen Literatur eher selten zu finden war. Einer Aufführung des Werkes wohnte im Spätherbst 1933 der Saxophonist Sigurd Rascher bei, einer der bedeutendsten Saxophonisten seiner Zeit, dem auch Komponisten wie Paul Hindemith Werke für Saxophon schrieben. Rascher zeigte sich beeindruckt von der Komposition Glasunows und wurde nach dem Konzert bei dem Komponisten vorstellig. Schon am nächsten Tag durfte er Glasunow in seiner Wohnung besuchen und ihm vorspielen. Raschers Spiel beeindruckte Glasunow, und als Rascher die Idee eines Saxophonkonzertes vorsichtig andeutete, sagte der Komponist sogleich: „*Oui, für so einen Musiker werde ich eins schreiben.*“ Rascher kehrte nach Kopenhagen zurück, wo er damals seinen Wohnsitz hatte. Schon wenig später teilte Glasunow ihm per Brief mit, das Konzert für Saxophon und Orchester sei fertig skizziert, und schon bald darauf erhielt Rascher die fertige Solostimme.

Das Werk ist einsätzig angelegt, mit 3 Sätzen, die ineinander übergehen. Glasunows Begeisterung für Jazz-Musik lässt sich abgesehen von der Wahl des Saxophons als Soloinstrument vor allem an den stark verzierten

und damit ein wenig dem Duktus einer Improvisation angenäherten Solostimme erkennen. Harmonisch steht Glasunow jedoch weiterhin in der Tradition der russischen Hochromantik. Der 1. Satz stellt in Es-Dur in Unisono-Satz der Streicher ein Thema vor, das Anklänge an russische Volksmusik verrät. Das Thema hebt im Satz zweimal an, um anschließend Raum für zwei jeweils völlig verschiedene Durchführungen des Themas im Wechselspiel mit dem Solo-Saxophon zu schaffen. Der 2. Satz verharrt in Lyrik und zarten Harmonien, ehe eine ausgedehnte Solokadenz zum 3. Satz überleitet. Dieser präsentiert sich als Fugato, dessen Thema im 12/8-Takt vom Saxophon vorgestellt wird. Schließlich kehrt das Hauptthema des 1. Satzes in Bruchstücken zurück, was Raum für eine letzte Steigerung schafft, die das Werk zum Ende führt.

Am 26. November 1934 brachte Rascher das Werk im schwedischen Nyköping zur Uraufführung. Glasunow hatte derweil Mühe, das Werk bei einem Verlag unterzubringen – vielleicht erschien die Gattung des Saxophonkonzertes zu ungewöhnlich und unverkäuflich. Heute zählt Glasunows Saxophonkonzert zum festen Kern des Repertoires für das Saxophon.

Ludwig van Beethoven (1770 - 1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“ (1802-04)

Der 1. Konsul Frankreichs, Napoleon Bonaparte, schritt am 2. Dezember 1804 den Gang in der Kathedrale Notre Dame entlang Richtung Altar. Er nahm dem anwesenden Papst Pius VII. die Krone aus der Hand und setzte sie sich selbst auf den Kopf, um von nun an als „Kaiser der Franzosen“ tituliert zu werden. Es war eine prunkvolle Zeremonie, symbolbeladen in einem Gemälde von Jacques-Louis David festgehalten, und dennoch war sie letztlich nur eine Zurschaustellung einer verfassungsmäßigen Änderung, die schon Monate zuvor vollzogen worden war: Der französische Senat hatte im Mai auf Betreiben Napoleons beschlossen, die Regierung der Französischen Republik einem Kaiser anzuvertrauen. Napoleon, der von sich selbst behauptete, Vollstrecker der Revolution zu sein, führte nun also das monarchische System, das 1789 von dieser Revolution gestürzt worden war, wieder ein.

Der deutsche Komponist Ludwig van Beethoven, seit Jahren glühender Anhänger der Ideale der Französischen Revolution, war außer sich. Er hatte vom 1. Konsul Frankreichs stets eine hohe Meinung gehabt und sich mindestens einmal von ihm für sein kompositorisches Schaffen inspirieren lassen: Im 1801 uraufgeführten Ballett „Die Geschöpfe des Prometheus“ sieht die Musikwissenschaft eine versteckte Huldigung Napoleons, des „Prometheus der Epoche“. Seit Sommer 1802 scheint Beethoven schließlich seine Symphonie Nr. 3 konzipiert zu haben, in der er die Hauptmelodie des Finales aus dem „Prometheus“ im 4. Satz wiederkehren lässt. Beethoven schrieb nicht nur revolutionäre Musik – sie verkörperte eine reale Revolution. Anekdoten überliefern uns, dass diese Begeisterung 1804, im Jahr der Etablierung des französischen Kaisertums, ein jähes Ende fand. Beethovens Schüler Ferdinand Ries überliefert uns, Beethoven hätte bei Bekanntwerden der Ausrufung Napoleons zum Kaiser gesagt, nun werde dieser *„auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, (...) ein Tyrann werden“*, worauf er wutentbrannt die Titelseite der Symphonie entzweierrissen hätte. Die neue Titelseite hätte schließlich, so Ries, den endgültigen Titel *„Eroica“* gehabt. Diese Anekdote lässt sich nicht belegen. Klar ist, dass Beethoven die Worte *„intitolata Bonaparte“* so heftig aus der Titelseite der Partitur radierte, dass ein Loch entstand, und dass der Titel später in der Londoner Erstausgabe übersetzt lautete: *„Sinfonia Eroica komponiert zur Feier des Todes eines Helden“* – die Identität dieses Helden bleibt dabei geheim. Es könnte natürlich weiterhin Napoleon gemeint sein, der durch den Verrat seiner revolutionären Ideale nun für Beethoven im übertragenen Sinne „tot“ war. Doch Beethovens Haltung zu Napoleon blieb ambivalent: Mit Bleistift fügte Beethoven seiner Titelseite später wieder die Worte *„geschrieben auf Bonaparte“* hinzu, und noch in den 1820er Jahren scheint er sich aus der Retrospektive vereinzelt positiv über Napoleon geäußert zu haben. Der Bezug der Symphonie zu den Idealen der Französischen Revolution ist jedenfalls klar: Musikalisch knüpft Beethoven aller Kühnheit und Innovation zum Trotz fast nahtlos an die französische Revolutionsmusik nach 1789 an.

Der 1. Satz hebt in heroischem Es-Dur an und stellt in den Celli ein ebenso heroisches Hauptthema vor – hören wir hier die Ruhmestaten eines Helden? Eine Durchführung verarbeitet das Hauptthema und lässt es gegen verschiedenste Kontramelodien ankämpfen. Man gewinnt den Eindruck, hier kämpft tatsächlich ein Held gegen verschiedenste Feinde. Die Coda bringt ein letztes Aufbäumen und lässt den Satz schließlich positiv und fulminant verklingen.

Der 2. Satz ist ein Trauermarsch in schicksalhaft-tragischem c-moll. Musikalisch scheint sie von dem Duktus französischer Revolutionshymnen beeinflusst zu sein, mit denen Beethoven bestens vertraut war, seit er 1798 eine Sammlung solcher Hymnen als Heft geschenkt bekommen hatte. Die Totenehrungen, wie sie in Frankreich seit 1789 üblich waren, und die Überwältigungsästhetik der französischen Revolutionsmusik, treten in dem Satz deutlich hervor. Das Trauermarsch-Motiv wird dabei kontrastiert durch helle Passagen, vielleicht Erinnerungen an den Verstorbenen.

Der 3. Satz ist ein schnelles Scherzo, dessen thematischer Inhalt ein wenig unklar bleibt. Zuweilen hat man, um der Symphonie mehr die Programmatik des „Kriegerlebens“ anzudichten, im 3. Satz das „geschäftige Treiben des Lagers und der Beiwacht“ gehört. Dies ist jedoch Spekulation. Auffallend an dem Satz sind die langen Tonreihen in den Streichern, zuweilen als „Murmeln einer entfernten Menge“ beschrieben, während der Mittelteil die Hörner hervortreten lässt und die Stimmung einer Jagd im Wald hervorruft.

Der 4. Satz kehrt nach kurzem ausbrechendem Beginn zur Ursprungstonart Es-Dur zurück. Er greift in der Folge das Thema aus „Die Geschöpfe des Prometheus“ auf: zunächst nur die Basslinie, die nach und nach kontrapunktisch angereichert wird, bis schließlich das gesamte Thema in den Holzbläsern, dann in den Violinen vorgestellt wird. Es ist punktiert und von tänzerischer Natur. Der Satz erreicht eine für die symphonische Literatur bis dato einzigartige Komplexität in zwei Fugenpassagen. Das Hauptthema verwandelt sich schließlich in einen breiten hymnischen Choral in den Bläsern, ehe eine finale Temposteigerung den Satz beendet. Der Satz dient offenkundig nicht mehr der Glorifizierung einer einzelnen Person, sondern er besingt den Triumph einer Idee, nämlich der Idee der Freiheit. Die Mission des Helden, dessen Tod noch im 2. Satz besungen wurde, war nicht umsonst.

Die öffentliche Uraufführung des Werkes am 7. April 1805 brachte nicht den gewünschten Erfolg für Beethoven ein. In dem fraglichen Konzert im Theater an der Wien wurde zusätzlich zu Beethovens Werk eine andere Symphonie in Es-Dur des heute vergessenen Anton Eberl uraufgeführt, die deutlich bessere Kritiken erhielt. Beethovens Werk erschien zu neuartig und kühn. Heute ist der bahnbrechende und innovative Wert des Werkes unbestritten.

Partner & Förderer

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung!



Grigori Grigorov



Mitgliedsantrag

Sinfonietta Passau e. V., Roßtränke 13, 94032 Passau
sinfonietta.passau@gmail.com

**Wir sind ein gemeinnütziger
Verein und freuen uns über
neue Mitglieder!**

Hiermit bestätige ich die Aufnahme in den Verein
Sinfonietta Passau e. V. ab dem _____

(Firma)	
Name, Vorname	
Geburtsdatum	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	
Telefonnummer	
E-Mail-Adresse	

Bitte ankreuzen: Mitglied, Jahresbeitrag EUR 90.-
 Schüler*in, Student*in, Wehrdienst- oder Zivildienstleistende/*r (vom Beitrag befreit)
Einen entsprechenden Nachweis füge ich dem Antrag bei.

Der Beitrag wird erstmals fällig bei Eintritt und dann jeweils im Januar eines Jahres. Die Kündigung der Mitgliedschaft ist schriftlich zum Jahresende möglich. Bitte nutzen Sie dafür die E-Mail-Adresse sinfonietta.passau@gmail.com

Der Mitgliedsbeitrag ist gemäß §5 Abs 1 Nr.9 KStG und §3 Nr.6 GewStG **steuerlich absetzbar**, da die Sinfonietta Passau e.V. wegen der Förderung von Kunst und Kultur von der Körperschaftsteuer befreit ist (Bescheid des Finanzamtes Passau vom 20.03.2024).

Unterschrift, Ort und Datum (Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung des Vereins an.)

(bei Minderjährigen Unterschrift eines gesetzlichen Vertreters)

SEPA-Lastschriftmandat (wiederkehrende Zahlungen)

Gläubiger-ID: DE45ZZZ00002566167

Mitglieds-Nr.: _____ (vom Verein auszufüllen)

Ich ermächtige den Verein Sinfonietta Passau e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein Sinfonietta Passau e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Konto-Inhaber*in	
Kreditinstitut	
IBAN	BIC

Mit meiner Unterschrift willige ich der Erhebung, der Verarbeitung und der Weiterleitung meiner persönlichen Daten zum Zweck der Mitgliederverwaltung ein. Eine Weitergabe meiner Daten an Personen außerhalb des Vereins und einer Veröffentlichung meiner Mitgliedschaft in Medien bedarf meiner ausdrücklichen Zustimmung.

Unterschrift, Ort und Datum

(bei Minderjährigen Unterschrift eines gesetzlichen Vertreters)



SINFONIETTA PASSAU



www.sinfonietta-passau.com



Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Sinfonietta Passau e.V.

sinfonietta.passau@gmail.com

Werktexte: Felix Graf Lambsdorff

Fotos: Constanze Wolf,

Kessler & Sons Music,

Pauline Hanfgarn

